

Gastbeitrag

Unterstützung und Förderung von Frauen

Seit fast 100 Jahren gibt es den Berufsverband Deutscher Ärztinnenbund (DÄB), der sich für Frauen einsetzt und diese auf unterschiedlichste Weise unterstützt. Was konnte der DÄB bisher erreichen? Was muss sich berufspolitisch ändern? In ihrem Gastbeitrag gibt DÄB-Präsidentin Dr. Christiane Groß einen Überblick über die Aufgaben und Ziele des Verbands.



Foto: Jochen Roßfés

Dr. med. Christiane Groß

Präsidentin des Deutschen
Ärztinnenbundes

Die Berufspolitik und damit die Unterstützung der (Zahn-)Ärztinnen in ihrem beruflichen Alltag ist heute genauso wichtig wie zu den Anfangszeiten des DÄB: Gegen die Benachteiligung der (Zahn-)Ärztinnen bei der Niederlassung und später auch gegen die Benachteiligung bei Stellenbesetzungen im Krankenhaus, in Forschung und Wirtschaft hat sich der DÄB eingesetzt. Danach ging es um die Etablierung von Teilzeitstellen und deren Anerkennung in der Weiterbildung. Karrierechancen für Ärztinnen sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie waren und sind die Aufgaben.

Der DÄB als Berufsverband kümmerte sich schon früh durch Umfragen und Statistiken um eine bessere Datenlage, die berufliche Nachteile von Ärztinnen in Niederlassung, Klinik und Wissenschaft belegt und so ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rückt. Auch die Sorge für die nicht mehr arbeitsfähigen älteren Kolleginnen sowie die Unterstützung der jungen Medizinerinnen in ihren Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten waren und sind wichtige Ziele des DÄB. Den Part,

die Belastung von Kolleginnen zu mindern, übernimmt seit 2003 die Edith-Grünheit-Stiftung.

Um die Unterstützung von Ärztinnen in Wissenschaft und Forschung sowie bei der Karriereplanung kümmert sich seit 2000 das MentorinnenNetzwerk (MN). Es ist eines der frühesten Mentoringprogramme nur für Frauen. Inzwischen beschäftigt sich das MN auch mit Fragen des berufspolitischen Engagements und der Niederlassung in der Praxis. Das gesundheitspolitische Thema der Gründerinnen, die Sozialhygiene, ist heute das Bemühen um die bestmögliche Gesundheitsversorgung von Frauen durch die Beachtung von Genderaspekten.

Großes Engagement

Der DÄB hat sich engagiert bei verschiedenen Reformen und Gesetzgebungsverfahren wie etwa der Sozialreform, den Reformen des § 128, der Ehescheidung und des Sexualstrafrechts. Themen wie Embryonenschutzgesetz, In-vitro-Fertilisation, Kinder- und Jugendstrafrecht standen ebenso im Zentrum wie die frauengerechte Gesundheits-



versorgung zusammen mit internationalen Organisationen wie der UNO, UNICEF, WHO, UNESCO und natürlich der MWIA. Diese Themen hat der DÄB weiterhin im Blick.

Aktuell ist gesundheitspolitisch die Etablierung der fächerübergreifenden Einbeziehung der nach Geschlecht differenzierten Medizin in der Aus- und Weiterbildungsordnung ein Ziel. Aufmerksam werden wir dazu die Umsetzung des aktuellen Koalitionsvertrags begleiten. Nicht zuletzt die Erkenntnisse bei der Corona-Pandemie haben der Gendermedizin noch einen Schub gegeben – hin zu einer gleichberechtigten Betrachtung: Gendermedizin ist Medizin für Frauen und Medizin für Männer und der erste Schritt zu einer individualisierten Medizin. Ethische Fragen, wie beispielsweise zum Embryonenschutzgesetz, begleitet der Verband aktiv durch die Expertise seines Ethikausschusses.

Genderaspekte

Berufspolitisch stehen ebenfalls Genderaspekte im Vordergrund. Solange hauptsächlich Männer die

Gesundheitspolitik – und damit auch die Berufspolitik – bestimmen, fehlt der weibliche Blick und die daraus resultierenden Defizite werden politisch zu wenig wahrgenommen. Daraus leiten sich notwendige Veränderungen ab. Sie zählen zu den aktuellen Themen des DÄB und lassen zum Teil auch Ärzte profitieren: bessere Arbeitsbedingungen (40 Stunden inklusive Nacht- und Wochenenddienste, Personaluntergrenzen), an die ärztliche Arbeitszeit angepasste Kinderbetreuung, paritätische Besetzung von Entscheidungsgremien, die schnelle Umsetzung der Kompetenzorientierung in der Weiterbildung, die es Müttern – aber auch Vätern – erleichtert, den Facharztstitel zu erlangen und ganz aktuell die dringend notwendige verbesserte Umsetzung der Mutterschutzgesetzgebung.

Um Frauen zu unterstützen und die gläserne Decke zu durchbrechen sind Netzwerke notwendig. Der DÄB versteht sich als ein Netzwerk, das sowohl innerhalb der (Zahn-)Ärztinnen Verbindungen schafft als auch im Sinne von gemeinsamen politischen Themen sich mit anderen Frauenverbänden verbündet.

Zusammen mit seinem Vorgängerverein, dem Bund Deutscher Ärztinnen (BDÄ), besteht der Deutsche Ärztinnenbund e. V. (DÄB) seit 1924 und ist damit eine der ältesten internationalen ärztlichen Organisationen. Anfangs stand die Unterstützung von Ärztinnen und Zahnärztinnen und eine gute Umsetzung einer Medizin für Frauen im Fokus. Heute ist der DÄB ein Berufsverband, der sich sowohl für die berufspolitischen Belange der Ärztinnen und Zahnärztinnen als auch für gesundheitspolitische Ziele von Frauen einsetzt.